

elf Kapitel in sich noch einmal ab. Und so kommt der Autor am Ende seiner Ausführungen nicht von ungefähr zu dem Schluss: „Eine heilige Stätte bleibt heilig, auch dann, wenn sie schon längst vernachlässigt ist.“

Nun wird sich der geneigte Leser sicherlich fragen, wie es gelingen kann, solch eine umfassende, tausendjährige lokalgeschichtliche Betrachtung auf lediglich gut einhundertundvierzig Seiten anzustellen. Um es kurz zu machen, „Heinrich, dem Weisen“ ist es gelungen, und zwar mit der von ihm bekannten (und erwarteten) Bravour. Die wechselvolle Geschichte des Wittekindsbirges, das religiöse Leben, das sich auf ihm abspielte, und damit verbunden „wichtige Entwicklungen der allgemeinen Geschichte in einem begrenzten Raum“ werden so spannend wie informativ dargestellt. Dem Rezensenten, selbst Mitglied einer in Westfalen beheimateten diakonischen Gemeinschaft, wurde durch das vorliegende Buch von Heinrich Rüthing wieder einmal deutlich gemacht, auf welch überaus fruchtbarem regionalgeschichtlichen Boden wir uns auch in religiöser Hinsicht bewegen können. Unsere spirituellen, kulturhistorischen und geistesgeschichtlichen Wurzeln und Traditionen liegen bisweilen eben wortwörtlich „auf dem Berg“ oder doch zumindest manchmal etwas abseitig von dem, was uns der erste Blick vermuten lässt. Es macht Vergnügen, sich auf diese Weise ebenso wissenschaftlich anspruchsvoll wie erhellend und unterhaltsam mit der Religion in der Geschichte beschäftigen zu können.

Reinhard Neumann

*Rudolf Fidler/Meinolf Schultebrucks, Das Zisterzienserinnenkloster St. Mariae zu Welver und seine Pfarr- und Klosterkirche St. Bernhard. Mit einem Grußwort des Erzbischofs von Paderborn Hans-Josef Becker, Bonifatius Verlag, Paderborn 2007, 235 Seiten, 29 farbige Abb., geb. Großoktav.*

Das anlässlich der 300-Jahr-Feier des Bestehens der Pfarr- und ehemaligen Klosterkirche St. Bernhard zu Welver (Kreis Soest) erschienene Buch richtet sich an ein breiteres Lesepublikum. Es beschreibt die Geschichte des 1238 begründeten Zisterzienserinnenklosters Welver von dessen Anfängen über das Spätmittelalter und die Reformation bis zu seiner Säkularisation im Jahre 1809 (S. 18-110). In einem zweiten Teil (S. 111-201) wird dann die zwischen 1697 und 1707 unmittelbar neben der alten (nunmehr evangelischen) Pfarrkirche St. Albanus und Cyriakus (13. Jahrhundert) errichtete neue Kloster- und (spätere) Pfarrkirche St. Bernhard in den Blick genommen. Den Abschluss (S. 202-213) bildet ein Rückblick auf die Geschichte der 1807 begründeten Pfarrgemeinde St. Bernhard als Rechtsnachfolgerin der 1649 aufgelösten älteren katholische Kirchengemeinde. Er reicht bis in die Gegenwart (2007).

Die Aufnahme des Klosters in den Orden der Zisterzienser gestaltete sich schwierig (Inkorporationssperre). Aus bescheidenen Anfängen gelangte man aber doch nach und nach zu gefestigten Verhältnissen (S. 31-41). In der Re-

formationszeit war man zwar zum Teil schmerzlichen Einschränkungen ausgesetzt (Beschränkung des katholischen Gottesdienstes auf die Nonnenempore), konnte sich aber gleichwohl behaupten (einziges Frauenkloster im evangelischen Umfeld der Soester Börde). Das 17. und 18. Jahrhundert brachten dann eine beachtliche Blüte (Rolle als Adelskonvent; Umgestaltung zu einer barocken Klosteranlage). Mit der Säkularisation gingen viele der damals erworbenen Schätze verlorenen. Nur einige wenige Stücke blieben erhalten: zwei Handschriftenfragmente (14. Jahrhundert, heute: „Museen Burg Altena“), ein Missale (1704), eine barocke Monstranz (1722) und ein lebensgroßes Porträt der Äbtissin Odilia Lucia von Closter (1735). Sie werden detailliert beschrieben und gedeutet (S. 155-201).

Das Buch greift im wesentlichen auf die vorhandene Literatur zurück (S. 13-14). Man vermisst jedoch ein gesondertes Literaturverzeichnis (statt dessen Querverweise in den Endnoten). In den referierenden Abschnitten wird zum Teil sehr weitschweifig (umfangliche Zitate aus Lexikonartikeln, vgl. dazu S. 216) und spekulationsfreudig verfahren (z. B. S. 114 f. oder S. 144-155 [Cäcilienlegende]). Auch der Stil ist manchmal gewöhnungsbedürftig. Dazu kommt ein irritierendes Nebeneinander von Fuß- (auf jeder Seite neu) und Endnoten (durchlaufend). Wertvoll sind die baugeschichtlichen Betrachtungen und die leider oft etwas zu kleinformatischen Abbildungen (insbesondere bei den Karten). Natürlich hat es seinen Reiz, sich in solch einführender Weise auf die Geschichte und Architektur einer in ihrer exponierten Lage tatsächlich interessanten Zisterze einzulassen. Wer rasche und griffige Informationen sucht, wird aber wohl auch fortan auf andere Titel zurückgreifen (Westfälisches Klosterbuch).

Christian Peters

Jutta Prieur (Hg.), *Lippe und Livland. Mittelalterliche Herrschaftsbildung im Zeichen der Rose. Ergebnisse der Tagung „Lippe und Livland“, Detmold und Lemgo 2006* (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e.V., Bd. 82), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2008, 220 S., 161 Abb.

„Die Forschung versucht seit mehr als 100 Jahren, die Rätsel um Herkunft, raschen Aufstieg und Herrschaftspläne der lippischen Edelfherren zu entschlüsseln“, so beschreibt die Herausgeberin des vorliegenden Bandes das bisherige Bemühen, Licht in das Dunkel der frühen Geschichte Lippes zu bringen. Die Tagung des Jahres 2006, deren Vorträge hier in überarbeiteter Form vorgelegt werden, hatte zum Zweck, die Ergebnisse der älteren Forschung zusammenzufassen und nach Möglichkeit durch neue Erkenntnisse zu verändern und verbessern. Der Rahmen war entsprechend weit gespannt. Er umfasste Probleme der biografischen Darstellung mittelalterlicher Persönlichkeiten am Beispiel Bernhards II. zur Lippe (Erhard Wiersing), Bausteine zur Ausbildung der Landesherrschaft (Meinhard Pohl, Ulrich Meier), die